

# Krach vom Dach der Welt

Lange haben sie sich nicht mehr gesehen, nun gehen sie gemeinsam auf eine Klettertour: «Einsame Spitze» von Roland Heer inszeniert Konflikte zwischen zwei Freunden von einst.

von

**Anne Bagattini**

5.2.2016, 17:02 Uhr

«Von hinten pfeift ein Murmeltier aus dem letzten Loch. Einzelne Hilferufe aus Schründen und Schluchten dringen zur Hütte. Es ist kalt im Gletscherspalt. [. . .] Wer jetzt noch draussen ist, wird irrlichternd jammern, während die Elemente tosen. Wer jetzt kein Haus hat, der braucht keines mehr.» Bereits der Eingangsmonolog (ab Band) macht es deutlich: Was das Publikum im Sogar-Theater unter dem Titel «Einsame Spitze» geboten bekommt, hat wenig mit einer Verklärung der Bergwelt zu tun.

Im Stück des Autors und Bergsteigers Roland Heer, das im Sogar Theater seine Uraufführung erlebt hat, spielen die Bündner Darsteller Gian Rupf und René Schnoz zwei ehemalige Freunde um die Fünfzig, die sich vor Jahren aus den Augen verloren haben. Gross ist deshalb Hitschs Erstaunen, als ihn sein früherer Kumpel Duri anruft und zu einer gemeinsamen Klettertour einlädt, und zwar ausgerechnet auf der anspruchsvollen Route «Paradise Now». Es kommt, wie es kommen muss: In der Nacht vor der grossen Tour sitzen die zwei Männer in der SAC-Hütte, trinken tüchtig selbstgebrannten Schnaps – und die alten Konflikte brechen wieder auf.

Die meist recht kurzen Szenen, die der Regisseur Achim Lenz auf einer mit nichts als leeren weissen Harassen bestückten Bühne spielen lässt, gleichen sprachlichen Experimentierfeldern. So folgt auf einen längeren Dialog in indirekter Rede (eher bemühend) ein fast schon dadaistisch absurder Redeschwall: «Doch mach wir lach, mit reichlich Tränenbach, dazu Garach, mach Krach vom Dach der Welt», heisst es da etwa. Als besonders gelungen in Erinnerung bleiben wird die Beschreibung einer im Biwak erlebten Sturmnacht: «Ein Zittern, ein Hauchen, ein Wispern, ein Fispeln, ein Pispeln, ein Lispeln, ein Nuscheln, ein Säuseln, ein Rascheln, ein Mümmeln»; es folgen nicht weniger als 50 weitere substantivierte Geräusch-Verben.

Während «Einsame Spitze» auf sprachlicher Ebene spannend ist, lässt die Handlung um die beiden Männer und ihre Konflikte einen als Zuschauerin ziemlich kalt. Und so ist denn auch der offene Ausgang des Stücks kaum von Belang: «Verehrtes Publikum: Such selbst den Schluss! Es muss ein guter da sein – muss, muss, muss!» Im Nachhinein kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, der Autor brauche die Handlung lediglich als eine Art Gerüst, entlang dessen er seine Sprachexperimente entwickeln kann.